



Pränumeration:

Für Arab sammt Zusendung, ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr. Mit Postverendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. 60 kr.

Arader Zeitung.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: S. Goldscheider.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag.

Redactions- und Expeditiions-Bureau: Bischofsgasse im Szabo'schen Hause, Nr. 44.

Einsendungen jeder Art werden franco erbeten.

Inserate:

Die vierspaltige Zeitzeile, ober deren Raum, wird das erste Mal mit 3 fr. und jedes folgende Mal mit 2 fr. C.M. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 10 fr. C.M.



Correspondenz.

Wiener Briefe.

Wien, 20. April. Der Herr bescheert auch den politischen Spinnern, den Journalen, stets ihren Flachs — das orientalische Gewebe ist nun bereits fertig, das Werk europäischer Politik liegt noch unter Schut und Fach und läßt seine Beurtheilung zu, und es müssen nun andere Fäden gesponnen werden — die italienische Frage ist nun ein solches Gewebe, darin die phantastischen Gebilde angebracht und auf den europäischen Markt geschickt werden. Ich habe in meinen früheren Briefen wiederholt darauf hingewiesen, was in dieser Beziehung von den Stimmführern der englischen und sardinischen Presse zu halten, und daß all die gemachten Mittheilungen über die im Congresse abgehaltenen Deliberationen bezüglich Italiens bloß in der Phantasie einiger Parteimänner zu suchen, die auf diese Weise sich ihre chateaux d'Espagne bauen. Gestern Abends langte nun hier eine telegraphische Depesche aus London an, wonach die Morning Post meldet, daß der Anregung der italienischen Frage bei den Bevollmächtigten zu Paris keine weitere Folge gegeben wurde. Uns konnte wahrlich diese Mittheilung der so gut unterrichteten englischen Journale nicht überraschen. Da ich das, was heute mit so vielem Aplomb gemeldet und telegraphirt wird, Ihnen schon vor acht Tagen sagte. Darüber wären nun vor der Hand die Acten geschlossen, obwohl zu gewärtigen steht, daß die piemontesische Presse und die meisten englischen Blätter, die sich jetzt zum Organe des Herrn v. Cavour hergeben, noch einige Mal Variationen über dieses ihnen beliebte Thema anschlagen, bis sie in ein sanftes Nisissimo verhalten werden. Aber eine andere Frage, die ebenfalls Italien berührt und die eine wirkliche Thatsache zur Grundlage hat, fängt an die Gesamtpresse und das Publikum zu beschäftigen. Eine dieser Tage hier angelangte telegraphische Depesche meldet, daß die Times als ganz zuverlässig wissen will, daß Oesterreich sofort die Grenze des Herzogthums Parma gegen Piemont militärisch besetzen will. Diese Mittheilung der Times ist nun vollkommen richtig. Nur erheben so viele Londoner Journale ein Zittergeschrei gegen diese Maßregel der österreichischen Politik. Es sei dies ein Eingriff in die Rechte eines unabhängigen Staates, ein Fehdehandschuh, der Sardinien hingeworfen u. s. w. Der Raum und die Tendenz Ihres Blattes gestatten mir nicht, Ihnen all diese weilsäufigen Expectorationen

wiederzugeben und sie Schritt für Schritt zu widerlegen. Ich glaube Ihnen mit wenigen Worten den Sachverhalt darzustellen und hiemit zugleich eine Kritik dieser Maßregel der österreichischen Regierung geben zu können. Parma ist seit längerer Zeit der Heerd Mazzinistischer Umtriebe und Complots, die gefährlichsten Elemente haben sich dort vereinigt, um die dortigen Einwohner, und von dort ganz Italien in Aufregung zu versetzen. Die bedauerlichen Vorfälle, die in letzterer Zeit in Parma stattgefunden, der Meuchelmord, der wieder kein Unwesen zu treiben begann, mußte die dortige Regierung zu Vorsichtsmaßregeln, die ein weiteres Fortschreiten des Aufwuchs verhüten, veranlassen. Die sardinische Regierung hat (wie sie sagt in Berücksichtigung der traurigen Ereignisse in Parma) unaufgefordert einige Truppenabtheilungen an die piemontesische Grenze beordert. Dieses konnte aus leicht begreiflichen Gründen der Regierung Parmas nicht angenehm sein, und selbst zu schwach, ihre Feinde im Innern und ihre Freunde (?) von Außen abzuwehren. suchte die Landesfürstin bei Oesterreich Schutz und dieses erklärte sich bereit, diesen zu gewähren. Oesterreich handelt offenbar nach Recht, wenn es diejenigen Punkte besetzt, welche theils dem Einflusse aufgerogerter Horden bloßstehen und andererseits die Ruhestörer im Lande zum Schweigen bringen. Wir fragen, wer kann hierin eine Rechtsverletzung erblicken und wo liegen die unantastbaren Absichten, die Oesterreich vindicirt werden? Wir sind der festen Ueberzeugung, daß das englische Cabinet und die Majorität des Parlaments weit entfernt ist, in das Geschrei der dortigen Presse mit einzustimmen, der österreichischen Occupation vielmehr ihre Anerkennung nicht versagen werden.

In allen Kirchen der Stadt wird heute auf Auftrag Sr. Majestät ein feierliches Hochamt als Dank für den wiederhergestellten Frieden abgehalten. Auch in dem Bethause der hiesigen Israelitengemeinde findet heute zu diesem Zwecke ein feierlicher Gottesdienst statt. Solche sollen, wie die „D. Z.“ meldet, in sämtlichen Kirchen des Reichs veranstaltet werden. Zu gleicher Zeit wird heute in der Stephanskirche das Consecrationsfest des Herrn Cardinals Fürst-Erzbischof v. Rauscher gefeiert.

Am 24. April 10 Uhr findet die feierliche Grundsteinlegung der Botivkirche statt. Der Herr Erzherzog Mar als Gründer wird eigens hiezu aus Triest eintreffen und die Majestäten so wie alle Mitglieder des Kaiserhauses dem Feste beiwohnen, die Kirche wird in der Mitte jenes Dreieckes liegen, welches durch die Währinger Allee einerseits, durch die in die Alservorstadt führende Hauptstraße andererseits, und rückwärts durch die Reize Häuser von der Ecke

der Gewerfabrik bis zur Ecke der Alscaserne gebildet wird. Der Grundstein ist vorgestern aus Jerusalem angelangt. Derselbe wurde aus einer unterirdischen, im Besitze der Katholischen befindlichen, Grotte am Delberge, zunächst der Grabeskirche Mariens und des Gartens Gethsemane entnommen, und das Brechen des Steines durch einen sich in Jerusalem befindlichen österreichischen Architekten Hrn. Endlicher bewerkstelligt. Die Vorbereitungen zum Feste wurden bereits getroffen und es werden nur noch die Decorationen angebracht. Für die Majestäten sind prachtvolle Zelte errichtet. Sämmtliche hier anwesende Erzbischöfe und Bischöfe werden sich an dem Feste betheiligen. Für das Publikum werden Tribünen errichtet und werden Karten hiezu unentgeltlich von dem eigens dazu eingesetzten Festcomite ausgefolgt.

Nach dem Beispiele jener ungarischen Magnaten, die sich an die Spitze großer Eisenbahn-Unternehmungen stellen, hat auch der galizische Adel einen Schritt gethan, um die Communicationen des Landes theilweise selbst zu organisiren.

Bekanntlich concurrirt die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn um die Erwerbung der galizischen Staatsbahnen. Diese Bewerbung hat nun eine Concurrenz an einer Gesellschaft galizischer Cavaliere gefunden. Eine Deputation derselben hatte vorgestern die Ehre, bei Sr. Majestät vorgelassen zu werden. Der Deputation wurde von dem Monarchen die hoffnungreichsten Worte gegeben. Als die galizische Deputation in die kaiserlichen Gemächer trat, kam ihr eine ungarische Deputation entgegen, die eben in einer ähnlichen Angelegenheit empfangen wurde.

Ein höchst interessanter Prozeß, der viel vor sich reden macht, wurde diese Woche vor dem hiesigen k. k. Landesgerichte verhandelt. Auf dem Maschenballe lernte ein junger reicher Mann, der Tapeziermeister H., ein junges reizendes Mädchen kennen, der er sich als Baron Hildebrand vorstellen ließ. Die Bekanntschaft mit dem Mädchen wurde immer vertraulicher und der angebliche Baron war der stete Begleiter der Dame, der sie zu allen Concerten, Ballen, Theatersführte. Der Mann ist reich, die Dame lebenslustig, und so wurde der Baron immer gerne gesehen. Die Folge der längeren Bekanntschaft war, daß das Mädchen wegen eines schwer zu nennenden Verbrechens an ihrer Person gegen den, wie sie nachträglich erfuhr, Tapeziermeister H. vor dem Gerichte eine Klage anhängig machte, welche jedoch, da keine Anhaltspunkte zu dieser strafbaren Handlung vorlagen, unteschlagen wurde. Hierauf brachte N. eine Patronitätsklage gegen den Vater ihres Kindes ein. Der Prozeß wurde von beiden Seiten mit Bitterkeit geführt. H. erbot sich zum Eid, daß er nicht Vater des Kindes sei und legte diesen auch

Feuilleton.

Die verhängnißvolle Zahl 13.

Humoreske in vier Capiteln von Ladislaus Beöthy.

Aus dem Ungarischen überseht von

L. Papp.

Erstes Capitel.

Sentimentale Ideen unseres Helden über das menschliche Herz, die Liebe und andere derlei poetische Dinge.

Wie süß ist zu lieben! um wie viel süßer aber noch von dem Gegenstande unserer Liebe wieder geliebt zu werden!

Wie Viele hört man in diesem Tone seufzen, und doch klingt es ewig neu, und wird neu bleiben, so lange man aus Liebe sterben kann.

Wo die Liebe beginnt, dort fängt das Leben an; und wo die Liebe aufhört, dort beginnt der Tod.

Liebe ist die siegreichste all' unserer Leidenschaften.

Frage nicht: von woher sie kommt, frage nicht: wohin sie schwindet.

Ihre Wiege ist das Herz; ihr Leben das Leiden; ihre Freuden sind nur Pein, ihre Hoffnung liegt in ewigem Zweifel.

Man schrieb das Jahr 1846.

Das waren glückliche, goldene Zeiten. Damals galt der Jurat für den einflussreichsten Mann in Pest-Ofen.

Schuldenmachen, Schulden nicht zahlen, Kartenspielen, Mädchen bethören, junge Weiber molestiren, Rauchen, Duelliren, Politisiren, das Alles gehörte zum Juratenthum.

Auch ich war Jurat, nämlich im Jahre 1846.

Damit ist genug gesagt, denn auch ein Schusterbube schimpfte einst in seinem Zorne Jemand einen Juraten; „Du Jurat!“ sagte er; er wußte im Zorn nichts ärgeres hervorzubringen.

Das Juratenthum genosß also eine bedeutende Autorität.

Ich kannte viele Juraten, die bei der Censur rejicirt wurden, aber keinen hingegen, der nicht verlobt gewesen wäre, bevor er zur Censur gelangte.

Auch ich war verlobt.

Wen ich liebte? die wunderholden Wangen einer Brünnette.

Wie sie hieß? ich weiß es nicht.

Ob sie reich gewesen? ist mir unbekannt.

Eine Waise? mir gleichfalls unbekannt.

Ob sie mich wieder liebte? auch das weiß ich nicht.

Wo ich sie sah? Wie ich sie sah? und wann ich sie sah?

Ich sah sie träumend, wachend, im Theater, ich sah sie schon lange, lange.

Seit dessen hat sich der Winter zum Frühling verjüngt, der Frühling ist zum Herbst herangewallert, das Jahr und den Rücken gelehrt.

Und seit dem jagte und suchte ich sie unablässig.

Mir ist's mit ihr ergangen wie dem Kinde mit dem bunten Falter, der von Blume zur Blume sich schwingt, endlich ganz verschwindet, — weithin verfliegt, so daß das Kind sich nach ihm laufend auch weithin verirrt.

Ach, meine Liebe! du gold'ner Flitter! Nebelschleier verbergen dein holdes Antlitz meinen Augen; . . . du bist mir entschunden; vielleicht sehe ich dich niemals wieder.

Als ich dich zum ersten Male erblickte, wardst du mein Morgenstern; — als die Liebe zu dir in meinem Herzen Posto faßte, da wardst du mir ein Stern der Liebe; — und nun, da ich dich verlor, bist du der wandernde Stern — (Planet) — meiner Liebesleiden.

Es war Mittags an einem heißen Julitage.

Die Waiznergasse und die Donauzeile in Pest wurden belebt. Die erstere wird belebt durch jene, die da kommen, um sich zu zerstreuen, zu promeniren, kurz die Zeit zu tödten, und erst später nach ein Paar Stunden zum Speisen gehen; letztere aber wird belebt durch jene, die zu Mittag — gar nicht speisen.

Die ersteren lachen, schäkern, kokettiren, haben ihren Festtag; die letztern raunen mit unterschiedlichen Gefühlen Gottes liebe Sonne an, die so herrlich auf sie herabscheint; von diesen letzteren ist der Eine traurig, der Andere ärgerlich gestimmt durch den quälenden Hunger, der dem Einen Krankheit, dem Andern gar den Tod bringt.

Die Sonne sticht mich auf dem Scheitel!

Fort hinaus ins Freie! jetzt trachtet ja Alles nur ins Freie zu kommen. So dachte ich bei mir im Stillen, und ich ging. Ich gehöre ohnedem zu jener Classe Menschen, die den Vormittag gerne mit Lustwandeln dahinbringen, damit sie am Nachmittage — um so freier sein können.

Auf den Hauptgassen wimmelte es von Menschen.

Fort, fort aus diesem Gedränge; weiter und immer weiter. Ein drückendes Gefühl lastete auf mir.

Nach Verlauf einer halben Stunde befand ich mich in der Nähe des Museums; immer weiter wandelnd, kam ich durch eine Menge kleine und enge Gassen und Gäß-

Werbung

SZ

eine Parthie

el

te

16 kr. bis — fl. 20 kr. 18 „ „ — „ 24 „ 20 „ „ — „ 30 „ 24 „ „ — „ 36 „ 20 „ „ — „ 30 „ 15 „ „ 1 „ 20 „

ns, Ripps, Al- eiden-Foulards, en und gestickten nchetten, 2c., 2c.;

l, Code-Artikeln.

en, mit der Zu- und Auslandes

Gradl,

verkaufsfokal

AUS regt wird.

ab. Rosa N. machte jedoch hierauf die Anzeige, daß H. einen falschen Eid abgelegt, sie gab Zeit und Umstände, die genau zu einander paßten. an, führte noch anderweitige Beweise, so daß der Staatsanwalt erkannte, es liege hier der Thatbestand des Verbrechens des Meineides vor. H. wurde verhaftet und mußte von der Seite einer jungen und liebenswürdigen Gattin, der er sich 14 Tage vorher vermählt hat, ins Gefängnis wandern. Bei der Schlussverhandlung stellte sich nun die Schuld des Angeklagten klar heraus und derselbe wurde zu 5 Jahr schwerem Kerker verurtheilt. Seine unglückliche Frau, die im Vorjaale in peinlicher Spannung das Urtheil abwartete, sank, als sie dasselbe vernahm, mit einem Schrei des Entsetzens ohnmächtig nieder.

Wester Briefe.

West, 20. April. Gott Lob! endlich ist es vorbei mit den Berichten von Schlachten, Märschen, Conferenzen und Differenzen, endlich kommen auch wir armen Scribenten wieder an die Reihe, die nicht vom Schicksal so begünstigt waren, Zutritt auf der Stenograpenbühne im Orient und in Paris zu haben, deren Berichte nur das gewöhnliche Leben behandelten. Wie gut ist es doch, daß wir, wie die ganze Schaar der gewöhnlichen Correspondenten, uns nicht verleiten lassen, von der süßen Gewohnheit des Lebens zu entfernen, daß wir nicht a tout prix pikant zu sein uns bemühen, um den kriegsführenden Mächten es gleich zu thun, heute würden wir in derselben Verlegenheit uns befinden wie jene, die jetzt vergebens um einen vernünftigen Krieg bitten, damit sie noch schreiben können. denn sonst sind sie mit ihrer Herrlichkeit am Ende. Profiter de la bonne occasion ist ein schönes Wort, wenn man aber zu viel davon profitiren will, dann überladet man sich sehr leicht, und das rächt sich immer.

Meine verehrten Leser werden es mir hoffentlich glauben, daß ich jetzt mit wahrem Vergnügen wieder schreiben, willkürlich aus Egoismus, denn ich habe nicht mehr nöthwendig zu fürchten, daß meine lieben Collegen in Wien, Paris, Berlin, oder von wo eben „Briefe“ in der „Arader Zeitung“ erscheinen, alle Aufmerksamkeit für sich in Anspruch nehmen; jetzt wird auch West wieder in seinen alten Rang eintreten und da ich denn doch am Ende das älteste Kind des Hauses bin, so glaube ich sogar ein gewisses Anrecht auf das Majorat, von dem ich übrigens freiwillig den jüngern Geschwistern mit Vergnügen ihren rechtmäßigen Antheil abtrete, zu haben.

Unter den Städten der österreichischen Monarchie nimmt wohl schwerlich eine mehr die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch, wie West in seiner Entwicklung, Triest etwa ausgenommen, dessen Zukunft sich gegenwärtig ebenfalls nur erst annähernd bestimmen läßt. Wer hier so seinen ruhigen Gang weiter lebt, dem fallen natürlich die vielen Veränderungen nicht so sehr auf, wenn man sich aber auch nur auf kurze Zeit entfernt, nur einen Sommer nicht hier lebt, dann sieht man es, welche einen unendlichen Aufschwung West von Tage zu Tage nimmt, wie namentlich die Zukunft des kommerziellen Lebens auch nicht einmal im entferntesten festgesetzt werden kann. Jeder Westler weiß, daß seit einer Reihe von Jahren auf der Donau die Dampfboote den Verkehr vermitteln; man sah die Schiffe auf- und abwärts fahren, gehen und kommen, vom ersten Tage bis heute, die Neugierde ist befriedigt und kaum bemerkte man die Veränderung,

die mit der Dampfboote vorgegangen, die Art wie sie sich vermehrt hatten und in welchem ungewöhnlichen Maße durch dieselben der Verkehr entwickelt wurde. Wie viel Menschen gibt es nicht selbst in West, die die ersten Dampfer noch immer in Thätigkeit glauben, während die Flotte gegenwärtig bereits über hundert Dampfboote und mehr an 300 Waarenboote zählt, die alle nicht im Stande sind, den Anforderungen genügend zu entsprechen. Weil ich einmal im Zuge bin, mich zu wundern, so muß ich mich darüber auch noch verwundern, daß man seitens der Regierung noch nicht darnach getrachtet hat, der Gesellschaft eine Concurrenz zu schaffen; dieß müßte doch dem Verkehr durch erhöhte Billigkeit des Transportes noch einen größeren Aufschwung geben. Aufreichtig muß ich bekennen, ich bin über die einzelnen Punkte des Privilegiums nicht so recht im Klaren, aber vielleicht hätte sich doch durch die neu erfundenen Projektor eine Gelegenheit finden lassen, auch ander Gesellschaften oder Private wenigstens zum Frachttransport zuzulassen. Wie viel solcher Schiffe würden nicht in kürzester Zeit entstanden und die gewöhnliche zeitraubende Flußschiffahrt, mit Pferden zu Berg sehr bald verdrängt gewesen sein, was für den Productenhandel von der größten Bedeutung sein müßte. Dies sind nur so gewiß oberflächliche Gedanken, aber ich habe die feste Ueberzeugung, der gesammte Handelsstand am Donauufer hegt dieselben Ansichten und würde eine solche Erweiterung der Schiffahrt, eine sich dadurch erhebende Concurrenz mit dem größten Jubel begrüßen. Na, mach'n wir ihnen die Freud.

Wer es nicht glauben will, daß es bei uns schon vollständig Frühjahr ist, der wird heute, so was man sagt, mit der Nase darauf gestoßen, denn heute ist schon im West und Ofter Sommertheater Vorstellung. Herz was willst du mehr! wer übrigens hinausgehen die Absicht hat, und kein Liebhaber von Erkältungen ist, der darf wohl einen warmen Mantel umbinden, die Sonne scheint zwar hell und klar, sie hat aber einige Zoll Wärme vergessen und wenn nicht alles täuscht, hat man dort anstatt mit gutem Zerreichenholz oder mit Steinkohlen, mit Stroh eingehüllt. Das macht zwar viel Geschrei, gibt aber wenig Wolle.

Aggram. Es verlautete schon früher, daß der Fürst von Montenegro eine ausführliche Denkschrift über die Beziehungen Montenegro's zur Pforte auszuarbeiten beabsichtige. Der „Erböki Dnevnik“ bringt nun eine wahrscheinlich aus Cetinje stammende Correspondenz, aus der hervorgeht, welcher Art die Forderungen des Fürsten an die Türkei sind; nur auf Grundlage derselben sei es möglich, die Ruhe dauernd herzustellen. Die „montenegrinische Nation“, welche ihre Selbstständigkeit über 466 Jahre durch das Schwert bewahrte, ist — heißt es in jener Schrift — bereit, auch länger das Vaterland gegen alle Angriffe, kommen sie von welcher Seite immer, manhaft und tapfer zu verteidigen; die Geschichte habe Beispiele besser. Sollen aber die immerwährenden Kämpfe an der Grenze ein Ende nehmen, dann müssen alle jene Landstriche, die früher zu Montenegro gehörten, demselben zurückgegeben, sonst müsse der Montenegriner einen ewigen Kampf mit dem Türken führen, um des lieben Brodes willen, um seinen Hunger zu stillen.

Vor drei Jahren zeigte Montenegro der Welt, wie es sich zu wehren wisse, und Oesterreich hat durch sein Einschrei-

ten in Konstantinopel bewiesen, auf welcher Seite das Recht sich befand. Daß Montenegro seit jeher eben so selbstständig wie die Türkei gewesen, anerkannten die Türken selbst, indem sie oftmals mit den Montenegrinern um den Frieden unterhandelten. In den Jahren 1807 bis 1814 gehörten zu Montenegro noch Grachoho, Zupa, Banjan, Piva, Drobnjac und das ganze Land bis zu den Flüssen Tar und Lima. Grachoho und Zupa sind noch montenegrinisch, alle anderen Orte aber und ihre Umgebung befinden sich in ununterbrochenem Streite, und gehören heute zur Herzegovina, morgen zu Bosnien, und übermorgen zu Albanien und dann wieder zu Montenegro. Spuz und Jabljak erbauten die Montenegriner, sie herrschten dort und nun wehen in jenen Orten die Fahnen des Halbmondes. Vor drei Jahren versuchten es die Montenegriner sie zurück zu erobern, aber sie vergossen ihr Blut umsonst. Auch die Montenegriner waren unter dem Schutze ihrer Fürsten bemüht, der Civilisation Eingang im Lande zu verschaffen, aber sie mußten ununterbrochen in Waffen stehen und sich der türkischen Uebersälle wehren, so daß ihnen statt des Fortschrittes und der Bildung stets die Waffe Vater und die Tapferkeit Mutter gewesen.

Es war die Existenz der Nation ein ewiger Kampf, ein fortwährendes Blutvergießen bis auf den heutigen Tag. Von Aufklärung, Wissenschaft, Religion, Handel und staatlicher Ordnung konnte so, trotz dem besten Willen der Vladiken, nie die Rede sein. Das Leben der ganzen Nation war in steter Gefahr auf dieser blutigen Wache; sie und ihre slavischen Mitbrüder in der Türkei waren die letzten christlichen Mätyrer in Europa.

Aus diesem Allen gehe hervor, daß Montenegro nicht ohne seine alten Grenzen bleiben kann; es müsse seinen Hasen erhalten, d. i. jenen von Antivari, in welchem einst der serbische König Radostav residirte und für den die montenegrinischen Helden so viel Blut vergossen. Dieser allein könne neues Leben in Montenegro schaffen und dem Lande Gedeihen sichern. Vor drei Jahren erhoben sich die Montenegriner, um für ihr Land zu erobern, was ihm so unumgänglich nöthig: die alten Grenzen der Zvanbegowina. Oesterreich — sagt jene Schrift — erkannte ihr Recht; es vermittelte in Konstantinopel und Montenegro legte die Waffen nieder, auf die Weisheit der hohen österr. Regierung vertrauend.

Nun aber, da der Friede in Europa hergestellt ist, erwarten die Montenegriner, daß die christlichen Großmächte dafür sorgen werden, dem armen Lande Ordnung und dauerhafte Ruhe zu geben, daß sie auch ermöglichen, fortzuschreiten wie es von der Türkei verlangt wird, und dies um so mehr als die Montenegriner ihrer Tapferkeit und des Glaubens Christi willen dessen wohl würdig sind u. s. w. Die Schrift schließt mit der wiederholten Behauptung, daß Montenegro der Civilisation nicht zugänglich sei, so lange es Grenzen habe, welche dem Lande nicht gestatten, sich selbst zu ernähren. (Agr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 16. April. Aus Petersburg eingegangenen Nachrichten zufolge ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser von Rußland, welcher Anfangs Mai seine polnische Hauptstadt Warschau zu besuchen gedenkt, seine Reise bis hieher nach Berlin fortsetzt. In diesem Falle würden die Dispositionen so getroffen werden, daß Kaiser Alexander zugleich mit seiner erlauchten Mutter am hiesigen Hoflager

hen, die mich im Verein mit den riesigen Staubwolken eigentlich erst aufmerksam machten, daß ich bereits die Josefstadt passirte.

Eben wollte ich schon wieder umkehren, als ein ungewöhnliches Getöse und Lärmen an mein Ohr drang. Ich blickte vorwärts und erjah da ein von allen übrigen Häusern absonderliches, freistehendes großes Gebäude. Es war ein gelbes ein Stock hohes Haus mit grünen Jalousien und einem südwestlich inвалиden Eingangsthore, ober welchem ein riechiger Löwe aus der Hausfronte hervorlugte. Dieses Haus nahm sich unter den ringsumherstehenden kleinen Häuschen aus, wie an der Spitze einer Schaaf-Heerde ein gewisses Thier, dessen Namen ich hier bloß aus ästhetischen Rücksichten zu nennen unterlasse, und auch — damit einer meiner Kritiker diese Benennung nicht vielleicht auf sich beziehe.

Das Getöse wurde immer lauter. Meine Aufmerksamkeit wuchs in gleichem Maße.

Wie sie sich erlustigen! dachte ich im Stillen und begann schon die Betheiligten zu beneiden, als ich vor dem Eingangsthore des benannten Hauses vorüber wandelte. Ich konnte es nicht überwinden, mußte zu den geschlossenen Jalousien hinausblicken: da — horch, die Jalousienhügel an einem Fenster öffnen sich, und plötzlich blicken die holdesten Engelsköpfe, blonde, brünette, Madonnenköpfe und dergleichen auf mich herab. Ich mußte glauben, das Haus berge einen Harem in seinem Innern, daß dessen Inneres das Paradies, und die auf mich herabblickenden Frauen lauter Huris seien.

Alle blickten auf mich, alle lächelten mich an, als wären wir schon alte Bekannte. Für den Augenblick gerieth ich in Verlegenheit; ich muß es zur Schande meines damaligen Juraistenstandes bekennen, denn der Jurat durfte nie in Verlegenheit gerathen, vorzüglich nie vor Damen, und um so weniger vor schönen Damen, derlei Benehmen gilt sehr philisterhaft.

Um meine Verlegenheit zu verbergen, eilte ich von dannen. Kaum aber war ich einige Schritte fortgeeil, da rannte auch schon ein Livredienner mir nach und rief aus vollem Halse:

Mein Herr! mein Herr!

Ich blieb stehen und wendete mich ihm zu.

Rufen Sie mich? fragte ich überrascht.

Ja, entgegnete der Diener im devotem Tone; ich habe Sie im Namen meiner Herrin um eine Gefälligkeit zu ersuchen.

Nun?

Die gnädige Frau würde sich sehr geehrt finden, wenn Sie ihr in ihrer beschriebenen Wohnung die Ehre Ihrer Gegenwart schenken.

Ich? fragte ich zweifelhaft: Ich? ich habe ja gar nicht die Ehre. — Das thut nichts; ich bitte nur, sich hinausbemühen zu wollen.

Sie irren sich, mein Freund.

Nein, ich irre mich nicht; ich bin geradezu an Sie gesendet werden.

Unwillkürlich warf ich einen Blick auf die grün besalouinten Fenster; diese wurden eben geschlossen; die Engelsköpfe, Madonnenköpfe, blonden Köpfe waren verschwunden. Kennen Sie mich? fragte ich den Livredisten, ihn scharf fixirend.

Nein.
Also Ihre Gebieterin?
Auch nicht.
Nun denn . . . ?
Ich vermag keine nähere Aufklärung zu geben, schloß der Diener; ich erhielt nur Befehl, Sie um jeden Preis zu bewegen, sich in die Gesellschaft verfügen zu wollen. Sonderbar! dachte ich im Stillen; ist's ein Abenteuer aus Tausend eine Nacht? Ein Abenteuer, — Tausend eine Nacht, — und Josefstadt! Ist mir unbegreiflich. Nun aber, es sei. Ist's eine Ironie; sei's — dann gehe ich wieder, wie ich gekommen bin; ist's aber in Wirklichkeit ein Abenteuer, — oh bien! ich stelle meinen Mann.
Der Livredist wollte wieder sprechen, aber ich kam ihm zuvor.
Nun denn, sagte ich, wenn Ihre Gebieterin wirklich mir diese Ehre zugedacht, so will ich folgen; weisen Sie mir den Weg.
Der Diener ging, ich folgte ihm.
Das invalide Haussthor öffnete sich vor uns und fiel hinter uns wieder ins Schloß.

Zweites Capitel.

Unser Held wird ein Ritter aus Tausend eine Nacht; er speist gratis, wobei ihm schöne Mädchen und Frauen hospitiren; er fühlt sich sehr glücklich und wird verliebt. Ferner nimmt unser Held Gelegenheit, seine Meinung über den Ehestand auszusprechen und zählt in schöner Ordnung die „sieben Todsünden des Ehestandes“ her. — Er schmeichelt sich, lauter neue Dinge zum Besten gegeben zu haben.

So ansehnlich das Aeußere des Hauses gewesen ebenso interessant, so überraschend schön war dessen Inneres. Ein geräumiger Hofraum — zu einem herrlichen Blumen-garten umgewandelt — bot sich gleich beim Eintritt meinen staunenden Blicken.

Rechts unter dem Vorhause führten breite, mit einer eisernen Gitterthüre verschlossene Marmortreppen in die Gemächer im obern Stockwerke. Ueber diese mußte ich dem voraneilenden Diener nach aufwärts folgen.

Mein Herz pochte so laut! So sonderbare Gedanken beschäftigten mich: Wohin gerathe ich jetzt? Warum folge ich? Was wird mit mir geschehen? Komme ich zu Bekannten, Freunden, oder Feinden? Was soll daraus werden? Hat sich eine der Frauen in mich verliebt? — In mich? Ach, das ist bis nun noch nicht dagewesen. . . Oder will Jemand sich an mir rächen? Wie kam' ich dazu? ich weiß mich nicht schuldig: von den Sünden der Mode fühle ich mich frei, das heißt: ich habe noch Niemanden eine Kassenmusik gebracht, habe bei Niemanden die Fenster eingeschlagen, habe Niemanden die Tochter verführt oder die Gattin durch Liebe verleitet, Niemandens Gel weggetrieben, kurz ich habe immer ein musterhaftes Leben geführt; was soll also mit mir hier geschehen?

(Fortsetzung folgt.)

einträte. Zu den um diese Zeit stattfindenden großen Manövern werden außerdem viele fürstliche Personen erwartet, unter denen besonders anzuführen: der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Prinz-Regent von Baden und die Herzöge von Braunschweig und von Meiningen.

Frankfurt a. M., 15. April. Gestern Abend verließ ein allgemein beliebter und hochgeachteter Einwohner Frankfurts, der österreichische Oberlieutenant Leutnant Schmitt, Protocollführer bei der Militärcommission der Bundesversammlung. Mit ihm verliert die Bundesmilitärcommission ihr ältestes (seit 1817.) und durch sein Amt als Protocollführer unentbehrliches Mitglied, zugleich das einzige, welches schon vor 1848 zu derselben gehörte. Schmitt ward 1784 zu Bingen geboren und getraut mit der Tochter des vereinigten Bischofs Dräseke in Bremen 1825. Am Tage des Barricadenkampfes (Sept. 1848) wurde Schmitt auf der Straße durch einen Flintenschuß nicht unbedeutend verwundet. Im Frühjahr 1849 verlor er die Gattin, in den Jahren 1852 und 1854 seine beiden Töchter durch den Tod. Nur sein einziger Sohn überlebt ihn. Dieser ist ein talentvoller Maler aus der Düsseldorf'scher Schule. (N. P. 3.)

Großbritannien.

London, 14. April. Die Friedensfeier, die von der Regierung vorbereitet werden, sollen, wie es allgemein heißt, erst im nächsten Monat gefeiert werden. Man nennt den Geburtstag der Königin (24. Mai) als den Hauptfesttag, und da derselbe auf einen Sonnabend fällt, an welchem Tage die hiesigen Etablissements ohnweises nur bis zu Mittag beschäftigt sind, so dürfte die Wahl eine passende sein, vorausgesetzt, daß die frommen Sabbathmänner nicht Einsprüche gegen eine voraussichtliche Entweihung des Ruhetages erheben.

Zum Nachfolger des Grafen Colloredo auf dem hiesigen Gesandtschaftsposten für den Kaiser von Oesterreich, soll nach dem „Advertiser“ Graf Valentin Esterházy bestimmt sein, während Graf Colloredo sich in specieller Mission nach Rom begibt, um die durch das Concordat entstandenen Schwierigkeiten bestens auszugleichen.

Gestern Abend, als eben eine Menge starkbesetzter Züge fällig waren, brach auf der Eisenbahnstation von Baurhall, die noch inmitten der Stadt steht, und welche die Züge, die in den Hauptbahnhof einlaufen, zu passieren haben, Feuer aus. Bald stand der ganze hölzerne Bau in Flammen, und da es nicht mehr Zeit zum Signalisieren war, fuhr ein daherkommender Zug mitten durch die Brandstätte durch. Glücklicherweise geschah kein Unglück und die Bahn ist heute wieder fahrbar.

Im Theater von Drurylane machte man vorgestern Versuche mit einem neuen Feuerlöschapparate, und wenig hat gefehlt, so wäre dabei das ganze Haus in Feuer ausgegangen.

London, 15. April. Die gestrige Sitzung des Unterhauses war eine verfehlte in den Augen der Opposition. Sie hatte sich auf einen ernsten Kampf vorbereitet und hatte nicht einmal die Genugthuung, Disraeli plänkeln zu sehen, in welchem Manöver er der Achilles des Hauses ist. Viele hatten nicht anders geglaubt, als daß Baillies Motion, die ein offenes Tadelvotum gegen das Ministerium enthielt, diesem den Todesstoß versetzen werde. Es waren lange vor Beginn der Sitzung alle Räume im Unterhause dicht besetzt. Zum Verdruss der Neugierigen sah sich Baillie veranlaßt, seinen Antrag zurückzuziehen, nachdem Lord Palmerston die Vorlage der betreffenden Papiere bald nach der Rückkunft Lord Clarendons zusagte, und somit hat, nach der Ansicht der Opposition, der abwesende Minister seine anwesenden Kollegen vor Schiffbruch bewahrt. Der Sturm ist indessen bloß vertagt und ob er wirklich stark genug sein wird, das ministerielle Schifflein mit seinem Steueremann, seiner Besatzung und seinem Ballast zu versenken, wird sich spätestens zu Ende der kommenden Woche zeigen. Borelli genügt die Thatsache, daß die Opposition, deren Discretion die Morning Post noch gestern lobend erwähnte, den Angriff nicht länger hinausschieben will. Mr. Baillie ist ein zuverlässiger Sturmvogel, und obwohl nichts weniger als ein hervorragendes Talent, bleibt er doch immer ein untrüglicher Wetterglas, und so oft er mit einem Antrag gestossen kommt, kann man mit Zuversicht wissen, daß die Conservativen einen Schlag ausführen wollen. Baillie schießt Breche, Disraeli folgt nach, so war's seit Jahren und so wird's diesmal sein. Bleibt der Angriff erfolglos, so ist schon ein zweiter ausgearbeitet, und bei diesem wird Mr. White, ein Irländer, die Ehre haben den Vionnir zu machen. Der wird ein Vistraumvotum oder eine einem solchen gleichkommende Resolution von wegen des Falles von Kars beantragen. So packt man die Regierung von beiden Weltenden, von Amerika und von Asien aus, und der geübte parlamentarische Rechenkünstler ist in Verlegenheit, wenn er bestimmen soll, ob dieser oder jener Streich treffen wird, ob beide verfehlt sein werden, ob das Ministerium bleibt, auflöst oder abdankt. Die Karsfrage scheint nach Allem die weniger gefährliche, aber in den Debatten über die centralamerikanische Angelegenheit hat die Regierung zuversichtlich die Conservativen, Peelite und sogenannten radikalen Friedensmänner gegen sich. Die irische Gruppe dürfte wieder einmal bestimmt sein den Ausschlag zu geben, wenn das Jünglein der Waagschale schwankt.

Frankreich.

Paris, 15. April. Das große Banket auf dem Stadthause hat gestern stattgefunden. Der Seinepräfect und die Baronin Hausmann machten die Honneurs. Außer den Congregationsmitgliedern waren die Gesandten, die Minister und sämtliche hervorragende Persönlichkeiten aus der Civil-

und Militärwelt, sowie Senatoren und Deputirte geladen. Am Schlusse des Diners wurde dem Weltfrieden, den Souveränen und der Stadt Paris Toaste ausgebracht, deren Text morgen im Moniteur zu finden sein dürfte. Zur Festvorstellung, welche in der Gallerie des Fêtes dem Mahle folgte, waren 1200 Personen geladen. Der Saal bot, als die Zuschauer — die Damen hatten die Sigreihen dem Vorhange gegenüber, die Herren die Seitenbänke inne — Platz genommen, einen glänzenden Anblick. Die improvisirte Bühne erregte durch die geschmackvolle Decoration allgemeine Bewunderung; die Mitglieder der Opera comique führten das „Concert a la Cour“ auf, Madame Albini sang einige Arien und die beliebte Tänzerin Rosari entzückte durch ihre Pas; den größten Beifall erntete aber der Violoncellist Vottessini.

Der Adjutant des Kaisers, General Fleury, hat nach Mittheilungen aus Grimaud kürzlich die ganze Küste von den hiesigen Inseln bis Nintibes in Lugenschein genommen und Johann bestimmt, daß in der Ebene Cavalaire ein Lager für 25,000 Mann der aus dem Orient zurückkehrenden Truppen errichtet werden soll.

Der Kaiser arbeitet seit mehreren Tagen mit einem Ingenieur, um den Plan eines Canals von Paris nach Dieppe zu prüfen. Die Idee, aus Paris eine Seefahrt zu machen, scheint ihm sehr zu gefallen, und wenn die Hindernisse nicht allzu groß sind (was keineswegs der Fall ist), so wird dieser Canal zu Stande kommen. — General Prim heirathet eine hier ansässige Mexicanerin von sabelhaftem Reichthum.

Die Kaiserin wird am 21. die Glückwünsche der Damen des diplomatischen Corps in Empfang nehmen. Das Programm über den Kirchgang, den 3. M. halten wird, ist veröffentlicht; die Kapelle, in welcher die Ceremonie stattfinden soll, wird in einem der Säle der Tuileries errichtet. Die Ehrennamen der Kaiserin tragen als Dienstzeichen statt der früheren Brillantchiffre ein Medaillon mit dem Bildnisse der Kaiserin; auf der Rückseite ist das Porträt des Kaisers.

Spanien.

Madrid, 9. April. Die „Epoca“ enthält nachstehende Mittheilungen über die Vorgänge in Valencia: „Am 6. d. Vormittags sollte auf dem Stadthause zu Valencia die Loosziehung für die Recrutirung vorgenommen werden. Plötzlich drangen zahlreiche Haufen in den Sitzungssaal ein, unter dem Rufe: „Nieder mit dem Ayuntamiento! Keine Conscriptio!“ Die Tumultuanten bemächtigten sich der Zeichensurmen, schlugen sie in Stücke und stießen Todesdrohungen gegen die Mitglieder des Ayuntamiento's, die sämtlich zur progressivsten Partei gehören, aus. Der Alcade. Don John Gecibe, nach welchem mehrere Flintenschüsse abgefeuert wurden, wurde nur durch den heroischen Muth eines Sergeanten der Bürgergarde gerettet. Das Stadthaus und der San Francisco-Platz wurden von den Aufständischen in Besitz genommen, deren größter Theil aus einigen Duzenden Pompieri der Nationalmiliz und etwa 400 Individuen von unheimlichen Aussehen, die am nämlichen Morgen mit den Eisenbahnzügen aus den umliegenden Ortlichkeiten gekommen waren, bestand. Die Behörden hatten schon seit längerer Zeit Kenntniß davon gehabt, daß unter dem Vorwande der Detrougebüren oder des Gesetzes über die Ayuntamiento's oder des Conscriptiogesetzes Aufständische bevorzänden. Sie hatten ihre Vorkehrungen für jede Eventualität getroffen. Gleich, nachdem die ersten Flintenschüsse gefallen waren, übergab der Civilgouverneur Risgales dem Generalcapitän Villalonga das Commando, und dieser ließ einen Bando veröffentlichen, um zum Gehorsame gegen die Gesetze zu mahnen. Es blieb diese Aufforderung ohne Erfolg, die Tumultuanten beharrten bei ihrer feindseligen Haltung, und es mußte zur Anwendung von Gewalt geschritten werden. Die Nationalmiliz, die ihrer Pflicht treu blieb, sammelte sich auf den Posten, die ihren verschiedenen Abtheilungen im Voraus angewiesen waren. General Villalonga stellte sich an die Spitze einer Colonne Linientruppen, die 200 Mann Infanterie, 50 Mann Cavallerie und 4 Kanonen zählte, und drang auf den San Francisco-Platz vor, trotz des Feuers, welches die Aufständischen eröffneten. Es entpant sich ein Kampf, bei dem die Kanonen gegen die Gebäude spielen mußten, die in der Gewalt der Aufständischen waren, welche von den Balconen und Fenstern herab den Truppen arg zusetzten. Nach dreistündigem Gefechte wandten sich die Empörer zur Flucht. Mehrere von ihnen wurden mit den Waffen in der Hand gefangen genommen. Die Truppen hatten die Bewältigung der Gemeute nicht ohne große Anstrengungen und ohne empfindliche Verluste erlangt; es wurden etwa vierzig Mann getödtet oder verwundet; unter den Todten befanden sich ein Unterlieutenant und drei Soldaten. Um 7 Uhr Abends waren Ruhe und Ordnung auf allen Punkten wieder hergestellt.“ — Die „Epoca“ theilt ferner mit, daß die Umtriebe, welche am 6. d. in Valencia zum Ausbruch gekommen waren, in Murcia, Carthagena und Barcelona Verzweigungen hatten.

Amerika.

Philadelphia, 26. März. Durch das Verbrennen des Dampfschiffes auf dem Delawarestrom kamen 28 Menschen ums Leben, darunter ein Deutscher, Namens Karl Petermann aus Bensheim. An dem nämlichen Tag, 15. März, fand auf dem Ohiofluß in der Nähe von Louisville eine eben so gräßliche Scene statt, indem das Dampfschiff „Henry Louis“ mit dem Dampfser C. Howard zusammenstieß. Ersteres sank in drei Minuten zwanzig Fuß, wobei 24 Menschen ihr Leben verloren. Unter den Passagieren, welche gerettet wurden, befand sich eine Negerclavin,

deren Kind erkrankt, und die, während sich Jedermann dem Schmerz überließ, sich über den Tod ihres Kindes freute. Als man sie darüber zu Rede stellte, sagte sie: welchem Glend und Jammer wäre ich entzogen worden, wenn ich, wie dieser Engel, als Kind abgerufen worden wäre; laßt Denjenigen trauern, der mich fürstlich kaufte, um mich weit von den Meinen zu führen; ihm gehört ja auch dieses Kind. — In dem Philadelphier Bezirksgefängniß sind jetzt 14 Birthe eingesperrt, weil sie am Sonntag geistige Getränke verkauft haben. Sie werden täglich von Hunderten ihrer Mitbürger und Kunden besucht, die sie als Märtyrer der Sache der Freiheit betrachten, und wird die Gesetzgebung, welche jetzt in Sitzung ist, dieses unpopuläre Gesetz nicht aufheben, so wird man mit Gewalt die Leute befreien. Schon am Sonntag hat man an vielen Kirchen große Anschlagzettel gefunden, die Drohungen gegen die Temperanzmänner und vorzüglich gegen die Priester enthielten, welche sich zu sehr in die weltlichen Angelegenheiten mischen. — Kürzlich wurde in dem deutschen Nationaltheater in Philadelphia eine Beneficvorstellung zum Besten der Familie des verstorbenen Ködler von Dels gegeben; der Reinertrag war nur 95 Dollars, weil das Wetter sehr ungünstig war; an anderen Orten soll mehr gesammelt worden sein. — Die Regierung der Verein. Staaten läßt jetzt stark recrutiren. Die Regierung liefert Kost, Wohnung, Heizung, Kleider, Licht, ärztliche Hülfe und bezahlt von 11 bis 22 Dollars monatlich. Jeder Recrut muß etwas von der englischen Sprache verstehen. Wahrscheinlich werden diese Soldaten gegen die Indianer geschickt, die im Südwesten der Union schreckliche Mordthaten ausführen.

Urad. Das Bürgermeisteramt in Temesvar veröffentlicht folgende Kundmachung: Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die hochblöbliche k. k. Statthalterei mit dem h. Erlasse vom 10. April l. J., 3. 3435, anzuordnen befunden hat, daß die Jahrmärkte in der Landeshauptstadt Temesvar nicht mehr wie bisher auf dem freien Plage vor dem Wiener Thore, sondern in der Vorstadt Josephstadt und auf der angrenzenden Esplanade abzuhalten sind.

Da dieser h. Erlaß schon bei dem nächstkommenden sogenannten Pfingstmarkt in Ausführung gebracht, demnach dieser Pfingstmarkt nicht mehr am alten Standplatz, sondern in der Josephstadt abgehalten werden wird, so wird dies allen Marktbesuchern mit dem Beifügen zur Wissenschaft gebracht, daß die Marktbesucher wegen Zuweisung ihres Standortes sich an die innerstädtische Stadthauptmannschaft oder an das Gemeindeamt der hiesigen Vorstadt Josephstadt zu wenden haben, woselbst denselben ebenso die bereitwilligste wie schnellste Auskunft erteilt werden wird.

Es steht übrigens den Marktbesuchern frei, in der Festung wie bisher in hölzernen Marktbuden oder gemieteten Localitäten Galanteries, Nürnberger und feinere Manufactur-Waaren dem Verfaufe auszusetzen.

Seine kaiserliche Hoheit der Durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht, Commandant der III. Armees, General-Gouverneur und commandirender General in Ungarn, haben den Betrag von 300 fl. C. M. zur Vertheilung an die Bedürftigen der durch Feuer verunglückten Gemeinde Mattersdorf gependelt.

Die Pernerger Zeitung bringt folgende amtliche Mittheilung: Der Präsident der Brodyer Handels- und Gewerbekammer, Hr. Mayer Kallir, hat ein Capital von 5000 fl. in 5procentigen Staats-Schuldverschreibungen zur Eröffnung von Stipendien für junge Israeliten, welche sich, nachdem sie die jüdisch-deutsche Hauptschule in Brody absolviert, dem Ackerbau oder einem unter Juden weniger verbreiteten Handwerke widmen, erlegt. Diese Stipendien haben nach dem Willen des Stifter zu bestehen: a) aus einer Unterstüzung während der Lehrzeit durch 4 Jahre, und zwar im Betrage von 20 fl. in den beiden ersten, von 15 fl. im dritten und von 10 fl. im vierten Jahre. b) Aus einer Beisteuer zur Errihtung einer eigenen Wittschast oder zum Antritte eines Handwerkes nach verstrichener Lehrzeit im Betrage von 100 fl.

Die Vertheilung der Stipendien hat nach Verlauf von 4 Jahren zu beginnen, während welcher Zeit die Zinsen der Obligationen zum Stipendicapitale geschlagen und fruchtbringend angelegt werden sollen. Die Gründung dieser Stiftung, über die der Stiftsbrief bereits ausgefertigt und bestätigt worden ist, sowie der dadurch an den Tag gelegte Wohlthätigkeitsinn des Stifiers wird mit dem Ausdrucke der Anerkennung zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Wir fügen hinzu, daß außerdem der Stifter des Stipendiums bei Gelegenheit der Eröffnung der deutsch-israelitischen Hauptschule im Jahre 1855 500 fl. zu einem Befriedigungsfonds für arme Schüler gewidmet; seitdem ist dieser Fonds zu einer Höhe von mehr als 2000 fl. herangewachsen und wurden diesen Winter 50 Kinder davon bekleidet.

Telegrafen. Oesterreich. Nach § 62 der Telegrafen-Dienstverordnung ist es gestattet, bei der Aufgabe einer Depesche zugleich die Gebühr für die zu gewärtigende Rückantwort zu deponiren, und es darf die Wortzahl der die Rückantwort enthaltenden Depesche nicht größer sein, als wofür die Besörderungsgebühr hinterlegt worden ist. Antwort-Depeschen, welche mehr Worte enthalten, als wofür die Gebühren deponirt worden sind, werden zu Folge Erlaß des k. k. Handelsministeriums vom 28. März l. J. nicht als vorausbezahlte Rückantworten, sondern als neue Depeschen behandelt, und für dieselben die vollen tarifmäßigen Gebühren eingehoben, dagegen den Aufgebern, welche die Rückantwort vorausbezahlt haben, die deponirte Gebühr von der Aufgabestation zurückerstattet werden.

Seite das Recht so selbstständig...
Frieden unter...
hört zu Mon...
Drobnjac und...
Vima. Gracho...
deren Orte aber...
obenem Streite...
u Bosnien, und...
zu Montenegro...
er, sie herrsch...
die Fahnen des...
s die Montene...
n ihr Blut um...
dem Schutze...
ng im Lande zu...
n Waffen stehen...
daß ihnen statt...
affe Vater und...
ger Kampf, ein...
igen Tag. Von...
und staatlicher...
er Bladiken, nie...
war in steter...
ihre slavischen...
bristlichen Mär...
ontenegro nicht...
üsse seinen Ha...
elchem einst ber...
den die monte...
Dieser allein...
und dem Lande...
n sich die Mon...
s ihm so unum...
Zwanbegowina...
ihre Arbeit; es...
ro legte die Waf...
fierr. Regierung...
ergestellt ist, er...
den Großmächte...
nung und dauer...
ben, fortzuschrei...
und dies um so...
u. s. w. Die...
lung, daß Mon...
sei, so lange es...
atten, sich selbst...
(Agr. 3tg.)
g eingegangenen...
einlich, daß der...
seine polnische...
seine Reife bis...
falle würden die...
Kaiser Alexander...
hiesigen Hoflager...
ich erhielt nur...
gen zu wollen...
nd eine Nacht?...
begreiflich. Nun...
gekommen bin;...
Mann.
re zugebracht, so...
der ins Schloß...
speist gra...
füßt sich...
ld Gelegen...
nd zählt in...
her. — Er...
zu haben.
so überraschend...
lichen Blumen...
Blicken.
thüre verschlo...
mußte ich dem...
mich: Wohin...
me ich zu Be...
ne der Frauen...
esen...
nicht schuldig...
och Niemanden...
habe Niemand...
dens Gel weg...
oll also mit mir

Bermischtes.

(Papier aus Rohr.) Das Athenaeum schreibt: Ein Licht über die Bereitung des Papiers kommt uns von China zu. Es ist ein niedliches Document, auf welchem rothem Papier und in höchst gewähltem Chinesisch hübsch geschrieben — es lautet folgendermaßen: Das erste Papier ward aus dem Bambusrohr von Yense (in Chekeang) gemacht. Diese Sorte kam bald allgemein in Gebrauch und behauptet noch seinen alten Ruf, doch ist viel des jetzt fabricirten von Sychuen, Ganhwey, Schenke u. d. Orten; Sychuen liefert das beste, was Qualität und Arbeit anlangt. Das Verfahren der Bereitung ist etwa folgendes: Man schneide die Bambusstößlinge, wenn sie einige Blätter getrieben und entferne die Knoten. Man grabe einen zehn bis zwanzig Fuß tiefen Graben (den sogenannten Papierteich), spalte das Bambus und lege es „das Oberste nach oben“ in den Teich, und über jede Schicht eine andere Schicht von Kalk, bis die Grube ausgefüllt ist. In etwa einem Jahre wird Beides jetzt rein; dann menge man Beides zusammen, bediene sich reinen Wassers, um die salzigen Bestandtheile zu entfernen; — aus dem größern Theile des Sages mache man ordinäres Papier, behalte dagegen die feineren, reinen, feisterartigen Theile zurück. Dann mache man einen Rahmen von Bambusstößlingen, nach Art eines Fensterstuhms (den s. g. „Papierstuhm“), streiche den Teig dünn über denselben, trockne ihn einen Augenblick über den Dfen und das Papier ist fertig. Der Dfen ist von Lehm, ungefähr einen Fuß hoch, mit einer ebenen Oberfläche (von derselben Größe wie der Rahmen) und an den Seiten offen. Holzkohle dient als Feuerung. Dies ist das ganze Geheimniß der Papierbereitung.

Man hat schon mehrfach die Bemerkung gemacht, daß nach einem großen Brande sich mehrere Pflanzen zeigen, die es vorher auf dem Boden des Feuers nicht gegeben hatte. In London, in Norwegen, in Königsberg sah man nach großen Feuern dort unbekannte Pflanzen erscheinen. Nach der Angabe Journesfort's wächst in der Provence und in Languedoc ein Jahr nach der Kafenstechung (die aufgeschickten und getrockneten Kafenstücke werden auf dem Aker verbrannt und die Asche umher gestreut) eine große Menge schwarzer Mohu, der das Jahr darauf wieder verschwindet. Im Nassauischen fand man ein Jahr nach der Niederbrennung einer Waldstrecke spartium scoparium. In Nordamerika wachsen überall Pappeln, wo man Fichten niedergebrannt hat.

Handelsnotizen.

Debreczin, 17. April. (Marktbericht.) Beim Beginn des Marktes, welcher einen sehr geringen Verkehr in Aussicht stellte, schmeichelte man sich mit der Hoffnung, die günstige Witterung werde zu Ende desselben mehr Käufer heranziehen; dieses war jedoch nicht der Fall, so daß der Markt heute schon als in jeder Beziehung unbefriedigend zu bezeichnen ist. Die Einkaufs- und Commissionsgeschäfte reduzirten sich auf ein Drittheil, die Einkassirungen sind theils gänzlich ausgeblieben, theils wurden in günstigen Fällen Abschlagszahlungen auf die Hälfte geleistet.

Um so lebhafter hätte sich jedoch der Productenmarkt gestaltet, wenn manche Artikel, wie z. B. Rauchwaaren und feine Wolle, die zu guten Preisen raschen Absatz fanden, in größeren Lagern vertreten gewesen wären. Von geringern Sorten Wolle wurde für Mittel-Ginschur 60 fl., Kämmervolle 52—54, für geringere 42—45 für Sommer- und Hauptwolle 38—42 fl. G. M. gezahlt. Ochsenhäute hatten den Preis von 20—22, Kuhhäute von 15—16, einschürige Schafelle von 3 fl. Zweischur 1 fl. 36—2 fl. G. M. pr. Paar.

In Rauchwaaren wurden Fische mit 4 fl. 48 fr., Stis mit 3 fl. 36 fr., 10) Stück Hafenfelle mit 28 fl. G. M. gezahlt.

Spiritus wurde mit 11—12 fr., Slivovit; 20grädiger mit 18—20 fr. die Halbe abgesetzt.

In Körner rüchten beschränkter Umsatz. Die Preise nominell Weizen 20—22 fl., Korn 12—13 fl., Hafer 5 fl., Kukuruz gesucht mit 8—8 fl. 30 fr. W. W. pr. Kübel.

Best, 21. April. Auf dem Getreidemarkt hatte, des israelitischen Feiertages wegen, heute durchaus kein Verkehr statt.

Wie in Frankreich und England beginnen auch in Westdeutschland die aus dem Rückgang der Getreidepreise erwachsenden Verluste den Kredit im Allgemeinen zu erschüttern. In Mannheim hat erst vor wenigen Tagen ein bedeutendes Handlungshaus seine Zahlungen einstellen müssen, so wie unter den oberheinischen Getreidespeculanten mehrere Fallimente vorgekommen sind. Da die königliche Bank nicht mehr, wie bisher, Geldvorschüsse auf Brodrüchte machen will, beabichtigen mehrere dortige (Köln) Firmen sich vom Getreidegeschäft gänzlich zurückzuziehen.

Die Wiener telegraphische Coursdepesche erweist sich für Industriepapiere so wie fremde Wechsel günstiger; Staatsfonds wurden etwas niedriger notirt.

Prag, 19. April. Spiritus. Der Umsatz sowohl als auch der nominelle Marktpreis haben sich in dieser Woche nicht gebessert. Weniges ist a 24 kr. gemacht worden. Die heute beginnenden israel Feiertage dürften für die nächste Woche ein wo möglich noch lebhafteres Geschäft in diesem Artikel zur Folge haben.

Arader Geschäftsbericht.

(23. April.)

Dieselbe Geschäftstille, die gleiche Sehnsucht nach Lebhaftigkeit des Verkehrs herrscht wie vor, und noch will sich kein Artikel emporheben. Das Tagesgeschäft beschränkt sich bloß auf Abwickelungen der wenigen Winterabschlüsse und dem geringen jeweiligen Consumo, für welchen einige 100 Mezen Halbfrucht a fl. 14—15 auf Zeit und Einiges von Gerste a fl. 7 1/2—8 pr. Kübel ungesetzt wurden.

Spiritus nominell 25—26 kr. pr. Grad sammt Gebinde.

Die Straßen sind sehr gut, daher die Frachten ziemlich billig und zwar von hier

- nach Temeswar 22 fr.,
Gr. Wardein 48—54 fr.,
Szegedin 48 fr. bis fl. 1.,
Carlsburg fl. 2 pr. Centner.
Das Wasser im Abnehmen.

Marktpreis-Tabelle.

In welchem Mittelpreise nachstehende Früchten-Gattungen dann Futtermittel und Brennwaaren, auf dem Wochenmarkte in Neu-Orad am 22. April 1856 verkauft worden sind.

Table with columns: Namen der Verkaufsstücke, Bester, Mittl., and Mindest. Sub-columns for fl. and fr. prices.

Cours der Wiener Staatspapiere vom 22. April 1856.

Table listing various state securities and their prices, including Staats-Schuldverschreibungen, Darlehen mit Verlosung, and others.

Wiener Wechsel-Cours vom 22. April 1856.

Table listing exchange rates for various locations: Augsburg, Hamburg, London, Paris, and Kaiserl. Münz-Dukaten.

Fremden-Liste.

„Zum weißen Kreuz.“

List of names and titles of individuals, including Paul Steil, Carl von Schagberg, Johann Weidl, etc.

„Zu den drei Königen.“

List of names and titles of individuals, including Antal Szigmond, J. Prinz, etc.

„Zur Eisenbahn.“

List of names and titles of individuals, including Hugo Barga, M. Fischer, etc.

„Zum gold. Löwen.“

List of names and titles of individuals, including J. Dragany, G. Boros, etc.

„Zum goldenen Schlüssel.“

List of names and titles of individuals, including M. Keresztes, J. Gibschig, etc.

„Im Weithovics'schen Gasthause.“

List of names and titles of individuals, including J. Duhl, M. Heidu, etc.

Dieser Lotto-Ziehung vom 19. April.

36. 79. 81. 11. 48.

Letzte Einlage Dienstag den 29. April 1856.

Inserate.

Ämtliche.

1195/855.

(310—1.3)

Hirdekmény.

A buttyáni es. kir. szolgabírói hivatal mint gyám-bírósi által mindazok, kiknek mint hitelezőknek 1855. év October 22-én végrendelet hátrahagyása mellett elhalt Grünér Lőrincz, buttyáni lakos hagyatéka ellen követelésük van, felszólítanak, hogy ezen bíróság előtt igényeik bejelentése és igazolása végett 1. év Május 23-ra jelenjenek meg, vagy ez időpontig kérvényeiket irásba nyújt-

sák be: ellenkező esetben a hagyatékhoz, ha ez a bejelentett követelések kifizetése által kimerítették, további igényök csak annyiban leendő, a mennyiben öket zálogjog illeti.

Buttyán 19. Aprilis 1856.

Es. kir. szolgabíró mint gyám-bírósi elnök

Hendrey.

Nr. 1790.

(326—1.3)

Rundmachung.

Vom k. k. Comitats-Gerichte zu Arad wird hiemit bekannt gegeben, daß der durch Edikt am 26. August 1856,

über das Vermögen des Georg Wiffits zu Agris eröffnete Concurs, nachdem die Gläubiger theils befriediget, theils ausgeglichen sind, gerichtlich aufgehoben worden sei.

Arad am 3. April 1856.

Vom k. k. Comitats-Gerichte

K. k. Comitats-Gerichts-Präses

Hraborszky

(H. S.)

Peter Szerény.

subst. Rathsekretär.

2868/856.

(320—1.2)

Árverési hirdetés.

Az aradi es. kir. városi kiküldött bíróság részéről hivatalosan közhírré tétetik, miszerint Ferber Fülöp kurtiesi lakos nyertes felperes részére Hoffmann Salamon helybeli lakosnak, f. évi 2278. sz. a. ítélet folytán hirozilag lezálogolt, és megbecsült házi bútoraínak 210 pft. törlésére f. évi April 29. napja délutáni 2. órája határol kitűztetik: a vételár készpénzzel fizetendő.

Arad April 21-én 1856.

Király Ferencz,

es. kir. m.-törvényszéki tisztt, mint kiküldött végrehajtó.

Hiezu ein Bogen Beilage.

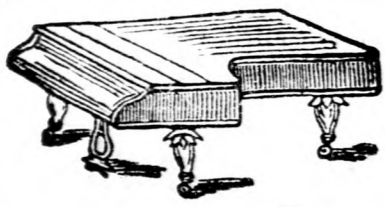
Buchdruckerei von H. Goldscheider, im Winkler'schen Neugebäude, am Eck der Haupt- und Comitatsgasse.

Atspapiere

zu 5 ^o	85 ¹ / ₄
zu 5 ^o	85 ³ / ₄
für 100 fl.	107 ³ / ₄
Kronland.	78 ¹ / ₄
	1125
Belegblätter	—
Del und Ge.	2986 ¹ / ₄
er Stück	342
er fl.	647
	101 ³ / ₄
	74 ¹ / ₂
	102 ¹ / ₂
	119
— Pct.agio.	

Elado

egy kemény fából készült ócska billard, kivált vidéki fogadásoknak ajánlható. Bővebben tud. közölhatni iskola-utca 428. szám, első emeletben.



Sin 6¹/₂ octaviges Clavier

in gutem Zustande ist zu verkaufen bei **Josef Krispin.** im Alois Red'schen Hause Stiege Nr. 1, 2. Stoc. (3-4)

Josef Payer

empfehle sich dem hochgeehrten Publikum zur Auffertigung von neuen Spieluhr-Wecken mit hölzerner Walze, dann Vogel- und große Werkin. Auch übernimmt derselbe die bezeichnenden Werken zur Reparatur, zum Stimmen, oder zum Einsetzen neuer Stücke in dieselben und verspricht die solideste und billigste Ausführung aller ihm gegebenen Aufträge. Wohnl auf der Pester Landstraße, Nr. 525, dem Szecsey'schen Hause vis-à-vis. (309-2,2)

Ház- és föld-eladás.

A színház-utczában, 59. sz. a. fekvő ház, nem külömben 16 lányszántó-föld Gelin és Orovilban jó földtélékek alatt szabad kézből öszvesen vagy részletesen eladandók. Közelebb értesítés a tulajdonosnál a színház-utczai 55. sz házban szerezhető.

Haus- und Ackerfelder-Verkauf.

Das in der Theatergasse unter Nr. 59 gelegene Wohnhaus, dann 16 Ketten gute Ackerfelder in Gelin und Orovil, sind aus freier Hand und zu guten Bedingungen einzeln oder zusammen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Eigentümer in der Theatergasse im Hause Nr. 55. (252-3,3)

ANZEIGE.

Unterzeichnete hat die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die gehorsamste Anzeige zu machen, daß sie nach vieljährigen Bemühungen die Kunst erlernt, nachstehende Stoffe, sie mögen in welchem vernachlässigten Stande immer sein, so auszurüben und herzurichten, daß sie den neuen ganz ähnlich sind.

Zum Färben werden angenommen: weiße und schwarze, Blonde, Brühler-, Niederländer- und Boont-Spigen, Krepp und verschiedene Farben, Dintuch, Casir; alle Gattungen Schwung-, Marabou- und Raiger-Federn; auch Federn verschieden Art als alle Gattungen Br. Maufin, Foulard, Bänder von verschiedenen Gattungen, Seiden-Lüchel, große Umhängtücher, sowohl echte als auch unechte Shawls, Thibet, Merino, Cachemir, Dulin, Seiden-Handschuhe u. Strümpfe, Atlas-Schuhe, Fullonglats-Kleider, Baader's und Bareche, Ferner: **Strohbüte zum Färben u. Färben.**

Glaubwürdige Zeugnisse von hohen Herrschaften verschiedener Städte liefern Beweise meiner ausgezeichneten Kunst.

In der Hoffnung, auch hier einen zahlreichen Zuspruch zu haben, zeichnet sich

unterthänigste **Antonia Steiner,** Seidenpugerin.

Hat ihre Wohnung im v. Bittó'schen Hause Nr. 467 in der Hauptgasse. (300-2)

Schneider János,

nőruha-készítő.

főutczán. Kretznerföle házban, 972. sz. a. Aradon, tisztelettel jelenti ezennel, hogy ezen városban mint mester letelepedett, és ajánlja magát a t. cz hölgyeknek mindennemű

nőiruhák

legújabb divat szerinti elegáns és gyors elkészítésére, a legjutányosb árakat igényvén.

Johann Schneider,

Damenschneider,

Hauptgasse, im Krechner'schen Hause, Nr. 972 in Arad,

erlaube sich hiemit die ergebene Anzeige zu machen, daß er sich hierorts als Meister etablirt hat, und empfiehlt sich den hochgeehrten pl. t. Damen zur Auffertigung aller wie immer gearteten

Damenkleider,

nach den neuesten Journalen und verspricht nebst eleganter und solider Bedienung die billigsten Preise. (294-2,3)

Baumateriale.

Das Baumateriale des **Tenner'schen Hauses** in der Brückgasse, ist aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen, wobei bemerkt wird, daß der Käufer das in Rede stehende Haus sofort abzutragen haben wird. Die auf das Billigste gestellten Kaufbedingungen sind zu erfahren in der Theatergasse, im **Graviss'schen Hause** bei **Ignatz Tenner.** (308-2,3)

Bérbe adandó.

Kereszt-ucza 516. sz. a. 5 szoba, 2 konyha, 2 kamra, 3 gabona-padlás, istálló, kapus kocszi szin és tágas kerttel ellátott lakás május 1-től 3 évekre kiadó. — Bővebbet **Lázár Kálmán**-tól. (283-3,3)

Lak-változás.

Alórlit tisztelettel jelenti a t. cz. közönségnek hogy ő April 10-kétől fogva, a Szarka-utczából Novák Péter úr házából, a főtörre a napuczántül **Klingenpök** úr házába, 859 sz. a. költözködött légyen, a t. cz. közönségnek további bizalmát ennekülánna is alázattal kéri magának

Csipai Simon, képiro, festő s aranyozó.

Local-Veränderung.

Gefestigter macht einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er seit 10. April aus der Elstergasse, vom **Novak'schen Hause**, in die Hauptgasse, unweit der Sonnengasse Nr. 859 in das **Klingenpök'sche Haus** übersiedelt sei, und erbittet sich das ihm bis her geschenkte Zutrauen.

Simon Csipai, Dels, Zimmer-, Wappnenmaler und Vergolder.

(300-2)

Külömbfélék eladása.

Arad belvárosában kebelezett 489. sz. a. sz rka-utczábani ház 5 szobával, egy konyha, éléstár, pinze, kocsiszin, istálló, s terjedelmes telek; 1026. sz. a. 800 □ ölnél nagyobb löherés kert a radnai országút mellett; 140. sz. a. Pernyáva külvárosábani ház 2 szobával, 2 konyha, éléstár, pinze, nagy szin, s 1600 □ öles telek, nem különben 38 hold kaszáló Arad városa határában szabad kézből örök áron eladandók.

A venni szándékozó bővebb tudósítást kaphat a szarka-utczai 489-dik számú házban lakótól.

Realitäten-Verkauf.

Das in der inneren Stadt, in der Elstergasse sub Nr. 489 gelegene Haus, aus 5 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Stall und Wagen-schoppen und einem weitläufigen Grunde bestehend; ferner der sub Nr. 1026 an der Radnaer Straße gelegene Kleearten von 800 □ Klaftern; endlich das in der Pernyava sub Nr. 140 liegende, aus 2 Zimmern, 2 Küchen, Speisekammer, Keller, großen Schoppen und 1600 □ Klafter Grund, wie auch 38 Joch, im Arader Horter gelegene, Wiesengründe sind aus freier Hand zu verkaufen.

Kaufstüige erhalten über sämtliche Verkaufs-Objecte nähere Auskunft von dem Inwohner des Hauses Nr. 489 in der Elstergasse. (300-2,3)

LUDWIG BITTÓ,

Zahnarzt,

(Pest, Serviten-Platz, Nr. 5, erster Stock)

empfehle sich dem pl. t. Publikum zur Heiluna aller Mund- und Zahn-übeln, namentlich Reinigen, Feilen, Plombieren (mit Gold) schadhafter Zähne und Ausziehen der Untauglichen, so wie auch zum Einsetzen einzelner Zähne und ganzer Gebisse aus französischem, englischem und amerikanischem Email in Gold gefaßt.

Auch ist das von ihm erzeugte Zahneinigungsmittel (**Odontine**) zur Erhaltung der Zähne und Stärkung des Zahnfleisches, bei ihm, sowie in Arad in der zur „heiligen Dreifaltigkeit“ genannten Apotheke des **Hrn. Johann Sarka**, und in der Glashandlung des **Hrn. Anton Jamniky** zu bekommen.

Wohnt im Gasthause zur Eisenbahn, Zimmer Nr. 3 und 4.

N. STEINITZER,

Zimmermaler und Anstreicher,

hat die Ehre hiemit anzuzeigen, daß bei ihm alle Gattungen fertig geiebene

Dehlfarben,

wie auch gebundene Pinsel, sowohl im Kleinen als auch im Großen stets vorräthig zu den billigsten Preisen zu bekommen sind, und glaubt um so mehr mit zahlreichem Zuspruch beehrt zu werden, als dadurch dem hochgeehrten pl. t. Publikum — vorzüglich auf dem Lande — Gelegenheit geboten wird, alle Anstreicherarbeit, ohne Hilfe eines, mit nicht unbedeutenden Kosten, von der Stadt geholten Anstreichers, selbst auf das Billigste effectuiren zu lassen.

Gleichzeitig empfiehlt sich derselbe zur Uebernahme und prompten Ausführung aller Gattungen Anstreich-, Flader- und Lackir-Arbeiten zu den billigsten Preisen.

Wohnt Hauptgasse im neugebauten Winkel'schen Hause Nr. 3.

Zu vermieten.

Das Haus Nr. 305 in der Jungelgasse ist vom 1. Mai l. J. zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt der Eigentümer, Herr **Advocat Carl Csemegi,** in der Kreuzgasse Nr. 532 (291-2,3)

Licitation.

Am 28. April l. J., Vormittags 9 Uhr, werden im Gasthose „zu den drei Königen“ sämtliche Einrichtungs-Gegenstände und Geräthschaften mittelst einer freiwilligen Licitation an den Meistbietenden versteigert werden, wozu Kaufstüige höflichst eingeladen werden.

J. Kührer, Pächter des obigen Gasthofes. (307-2,3)

Anzeige.

Von Seite der Güter-Direction der v. Ludwig Lo Presti'schen Herrschaften wird kundgemacht, daß in der Jillyoer Herrschaft am **Locher Maros** ufer mehrere Hundert vorzüglichster Qualität Schiffnie vorhanden sind Käufer belieben sich an das Jillyoer Forstamt mündlich oder auch schriftlich zu wenden. (292-2,3)

Zu vermieten.

In der Bischofgasse No. 30 sind von dem Locale, wo bis jetzt die Buchdruckerei war, 2 Gewölber vom 1. Mai l. J. zu vergeben. Näheres im obigen Hause beim Hausmeister. (304-2,3)

Beil, Kaufleute, Prächter, von Belon Pánheges, — Gracht, Geschäftswalter, v. Szon Siebenbürgen, Babaf. — Franz Sorban, f. t. — J. Bokdaneck, — J. Groß und — G. Korber djeno. — Peter N. Jirka, ff. Mincivik, v. Inns-Hermannstadt. — Neu-Becke.

Ar, von Agric. — N. Blau, Kauf-Soboridin.

iger, von Domb-fren, Ivan, von Ber, von Bratis-Borosjend — J. — J. Gutoren, — J. Zahnarzt, von Bielekut — Josef Jife, ff. Peam-

von Kebed, — t. Wichter, Gast-feller, v. Radna, — samtel, v. Karls-gegedin. — M.

haufe, — au, v. Demesvar, — ute, v. Szegedin, — ja. — P. Keilof, — meovits, Handels-lant, Gastwirthin

April, 48. ril 1856.

(320-1,2)

letes. pososi kívül lött n közhíré té-ülöp kurticsi ére Hoffmann t. évi 2278. g lezalogolt, és k 210 pft. tö-ndő elárvere-ja delutáni 2. vételár kösz-

Terenez, énysszéki tiszt, t végrehajtó.

n Beilage.

Ad Nr. 2094 civ. 1855.

(299-2,3)

Edict.

Vom k. k. Bezirksamte Willel als Gericht, werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 13. November 1855 mit Testament verstorbenen Ignaz Kaufmann aus Wiesel, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Amte zur Anmeldung und Darthung ihrer Ansprüche den 2. Mai 1856, Vormittags um 9 Uhr zu erscheinen, oder bis dahin ihre Ansprüche schriftlich zu überreichen, widrigenfalls dieselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen schöpft würde, kein weiterer Anspruch zustande.

Willel am 20. Feber 1856.

Nichtamtliche.

Allen seinen Freunden, Verwandten und Geschäftsfreunden, von denen er im Drange seiner Geschäfte persönlich Abschied zu nehmen verhindert war, sagt nun auf diesem Wege ein herzliches, inniges Lebewohl
Hermann Steiner.
Neumarktplatz, im Burgmann'schen Hause in Pest.
Pest im April 1856
(319-1)

Zu vermieten.

In der Raizengasse, Nr. 154, ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche mit Sparherd, Holzlage und Bodenanteil vom 1. Mai l. J. an zu vermieten. Näheres im Hause daselbst.

Wohnung zu vermieten.

In der Hauptgasse Nr. 991 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, große Küche, Speis, Boden und Keller stündlich zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer **Wilhelm Pain** im Hause daselbst.
(305-2,2)

Zu verkaufen.

Das Haus sub Nr. 863 auf der Hauptstraße ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist im Hause selbst, oder auch zu erfahren bei
Georg G. Popovits,
Hauptstraße Nr. 855
2 Stock.
(298-2,3)

Zu vermieten.

In der Hauptgasse, Nr. 860 sind 2 große Stallungen sammt Wagenremise und Heuböden vom 1. Mai l. J. zu vermieten. Näheres im Hause daselbst bei
Ignatz May.
(309-2,3)

Treiwilige Licitation.

Montag den 28. April l. J., Vormittags um 9 Uhr, werden in der Raizengasse, im Kaffeehaus „zur Hoffnung“ verschiedene Möbeln und Kaffeehaus-Einrichtungstücke im Wege einer freiwilligen Licitation an den Meistbieter verkauft, wozu Kauflustige höflichst geladen werden.
(321-1,2)

Etliche 100 Eimer echter Weinessig

fastweis wie auch eimerweis mit oder ohne Gebinde sind zu bekommen bei

Johann Gamperski,
Vindermeister in der Kreuzgasse Nr. 514.

Quantitäten bis zu 2 Eimern werden unentgeltlich in's Haus gesendet.

Regalien-Verpachtung

Die Regalien in den Orten Birkis und Kápolnás sind vom 1. oder 15. Mai l. J. zu verpachten. Hierauf bezügliche Offerte sind nach Temesvár an Sr. Hochwohlgeborenen den Herrn **Andreas v. Moesonyi** im eigenen Hause zu richten.
(290-2,3)

Anzeige.

Im Arader israel. Schulfondhause ist das Gewölb Nr. 19, in der vorderen Fronte befindlich, stündlich zu verlassen. Das Nähere hierüber ist zu erfahren beim Herrn Haus-Inspector **Philip Heimbach.**

Arad im April 1856.

Eine Gruft,

neu gebaut, mit einem steinernen Kreuze, ist im katholischen Friedhofe billig zu verkaufen. Näheres bei **Emmerich Lechner,** Tapezierer, Raizengasse im Schor'schen Hause Nr. 109
(303-2,3)

Hirdetmény.

Ó-Pécska mezővárosában 781 szalatt, országúton fekvő szilárd anyagból épült 8 szobából álló lakház, hat lóra való istállóval, két konyhával, kamarával, 13 öl hosszú kukoritzagóréval (kotárka) 4 holdnyi terjedelmű udvar és kerttel, úgy szinte:

Galsán az országúton, a világozi vásártér közelében 142. sz. a fekvő szilárd anyagból épült, három szobából álló, előszoba, konyha, pinczés kamarával ellátott, egyszersmind prés-házul szolgáló (kolna) 1600 öl terjedelmű udvar és kerttel, úgy a hozzá tartozó szőlővel akár együtt akár külön, szüretelésre kívántató kádakkal, sajttal, hordókkal, szabad kézből eladandók.

Közvetlenül értekezhetni végezhetni Aradon Balás Adalbert ügyvédnél, naputezában 854. sz. a.

Zu vermieten.

In der Hauptgasse No. 855, vis-à-vis vom alten Salzmagazin ist ein großes Gewölb sammt anstossenden Zimmer, stündlich zu beziehen.

Näheres zu erfragen bei dem im Hause wohnenden Eigentümer,
A. J. Steinitzer.
(232-4,4)

Ein Dekonom,

der in Norddeutschland die Dekonomie erlernte, dort selbstständiger Verwalter war und jetzt während 2 Jahren auf der Herrschaft Szakás conditionierte, sucht auf 1-ten Juli d. J. eine passende Stellung, welche zugleich verbunden sein kann mit der Leitung von technischen Betrieben, als Branntwein- und Ziegelbrennerei etc. Derselbe ist auch der wallachischen Sprache mächtig. Nähere Auskunft erteilt die Redaction d. Bl.
(311-1,3)

Avertissement.

Der Gefertigte beehrt sich hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß er während der Dauer seines Besuches bei seinem hier domicilirenden Bruder, dem Portraitmaler **Samuel Csillagi,** alle Arten **Schildermalereien** künstlerisch und zu mäßigen Preisen ausführt.

Stefan Csillagi jun.,
Schlangengasse,
im Jones'schen Hause 1. Stock.
(297-1,4)

Kalesche

Eine vierstellige, im besten Stande befindliche **Kalesche** wird in der Inselgasse im Eszjap'schen Hause Nr. 302 verkauft durch **Johann Lukácsy.**

Die Riunione versichert gegen Hagelschaden zu festen Prämien und auf das System der vollen Schadenergütung.

Die unterzeichneten Agentschaften bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die von ihnen vertretene k. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest, außer der bisher betriebenen Feuer-, Transport- und Lebensversicherung, nunmehr auch

Versicherung gegen Hagelschaden

zu festen Prämien und auf das System der vollen Schadenergütung mit einem Gewährleistungsfonde von 7.000.000 fl. in Conv. Münze leistet, und gibt sich die Ehre ein verehrliches Publikum zur allgemeinen Theilnahme höflichst einzuladen.

Alle wünschenswerthen Auskünfte und Erläuterungen werden bei den gefertigten Agentschaften bereitwilligst erteilt.
Arad im April 1856.

Die Agentschaften in Arad der k. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest.
J. Bernhardt & Comp.
Brüder May.